

Hackmack, Susanne und Wagner, Karl Heinz, eds. 2000.

Ergativ.

(Bremer Linguistik Workshop 1).

Bremen: Universität Bremen, IAAS.

[<http://www.fb10.uni-bremen.de/iaas/workshop/ergativ/>]

THOMAS STOLZ (Bremen)	1-12
Ergativ für blutigste Anfänger	
TRAUDE GUGELER (Bremen)	13-18
Ergativität im Inuktitut	
CHRISTEL STOLZ (Bremen)	19-30
Ergativität in Mayasprachen	
SUSANNE HACKMACK (Bremen)	31-42
Ergativität in der modernen generativen Grammatik	
NATASCHA MÜLLER (Hamburg)	43-52
Ergative und unergative Verben aus romanistischer Sicht	
ROGER BÖHM (Bremen)	53-64
Ergativität – Akkusativität ... und Notionalgrammatisches	

Ergativität – Akkusativität ... und Notionalgrammatisches

1. Einleitung

1.1. Das mit den (a)-Sätzen in (1) und (2) aus dem australischen Kalkatungu (cf. BLAKE 1979, 1982) illustrierte Ergativitätsphänomen

- (1) a. *kalpin-tu tuku-Ø layiŋa.* [Kalkatungu]
Mann-ERG Hund-ABS schlag:PAST
b. *Der_(NOM) Mann_(NOM) schlug den_{AKK} Hund_(AKK).*
- (2) a. *tuku-Ø nuu kulapuru-ti.*
Hund-ABS lieg:PAST Decke-LOK
b. *Der_(NOM) Hund_(NOM) lag auf der Decke.*

ist – gänzlich unverschuldet – bis zum heutigen Tage nicht nur mit dem Odium der Exotik, sondern auch mit dem der Beschreibungsrenitenz behaftet. Dabei geht es unter dem Stichwort ‘Ergativität’ und seinem relationstypologischen Gegenpart ‘Akkusativität’ um nicht mehr (aber auch um nicht weniger), als um das Verhältnis zwischen

- (SYNTAKTO-)SEMANTISCHEN ARGUMENTFUNKTIONEN (*alias* ‘ Θ -Rollen’ oder ‘Kasusrelationen’ wie ‘Agens’, ‘Patiens’ usw.) einerseits und deren
- MORPHOSYNTAKTISCHE KODIERUNG (z.B. durch Nominalkasus und/oder Kongruenzzeichen am Verb u.a) und
- SYNTAKTISCHE GRUPPIERUNG zu grammatischen Funktionen (wie z.B. Subjekt) andererseits.

Und das ist per se kein Phänomenbereich, der etwa für sprachliche (Sub)Systeme, die Ergativität zeigen, grundsätzlich komplizierter zu beschreiben ist, als für (Sub)Systeme, denen (mindestens auf den ersten Blick) Ergativität nicht zu eigen ist. Allerdings haben bis in die jüngere Zeit Versuche, dem Ergativitätsphänomen mit Definitionen wie der folgenden zu Leibe rücken, den Zugang unnötig beschwerlich gemacht:

- (3) In einem (ABSOLUTIV-)ERGATIV-(Sub)System teilt das Objektargument transitiver Sätze morphosyntaktische und/oder syntaktische Eigenschaften mit dem Subjektargument von intransitiven Sätzen, die letzteres nicht mit dem Subjektargument transitiver Sätze gemeinsam hat.

1.2. Definitionen wie (3) sind bizarr (vgl. u.a. die kritische Diskussion in BECHERT 1977, 1979 und SASSE 1978). Die grammatischen Funktionen (im folgenden GFen) Subjekt und Objekt sind durch morphosyntaktische Kodierungs- und/oder syntaktische Verhaltensaffinitäten von semantisch-funktional unterschiedlichen Argumenttypen definiert und identifizierbar. Insbesondere basiert der tradierte Subjektbegriff (mindestens implizit) auf dem Gedanken, daß mit der GF Subjekt das ‘Agens’-Argument des transitiven Handlungssatzes und das obligatorische Argument des intransitiven Satzes morphosyntaktisch und/oder syntaktisch ‘über einen Kamm geschoren’ werden.

Deutlich ist das in den deutschen Sätzen unter (1.b) und (2.b): Der paradigmatisch unmarkierte NOMINATIV-/SUBJEKTKasus kodiert das ‘Agens’-Argument (*d- Mann*) des transitiven Satzes (1.b) ebenso wie das obligatorische (nicht-lokale) Argument (*d- Hund*) des intransitiven Satzes (2.b), während das ‘Patiens’-Argument (*d- Hund*) im transitiven Satz durch den im Kasusparadigma markierten AKKUSATIV-/OBJEKTKasus gekennzeichnet ist. Genau diese Kodierungseigenschaften gelten für die Argumente transitiver und intransitiver Sätze in einem (morphosyntaktischen) Absolutiv-Ergativ-(Sub)System jedoch nicht. In dem transitiven Satz (1.a) ist es das ‘Patiens’-Argument (*tuku* ‘Hund’), und nicht das ‘Agens’-Argument (*kalpin* ‘Mann’), das wie das obligatorische Argument (*tuku*) des intransitiven Satzes (2.a) durch einen paradigmatisch unmarkierten Kasus kodiert wird; das ‘Agens’-Argument in (1.a) dagegen trägt ein paradigmatisch markiertes Kasuszeichen (*-tu*), den ERGATIV-

kasus,¹ der mit dem unmarkierten, sog. ABSOLUTIVkasus im Paradigma der Nominalkasus kontrastiert. Die morphosyntaktische und/oder syntaktische Gleichbehandlung des ‘Agens’-Arguments transitiver Sätze und des ‘zentralen’ Arguments intransitiver Sätze, durch die die primäre grammatische Funktion SUBJEKT in einem NOMINATIV-AKKUSATIV-(Sub)System definiert ist, findet sich in ABSOLUTIV-ERGATIV-(Sub)Systemen eben nicht. Deswegen sind Definitionsversuche wie (3), die auf die für Nominativ-Akkusativ-(Sub)Systeme gültigen Begriffe Subjekt und Objekt zurückgreifen, für Absolutiv-Ergativ-(Sub)Systeme unbrauchbar.

2. Die Weisheit der gängigen Relationstypologie

2.1. Eine Typologie – verstanden als eine Taxonomie der Eigenschaften sprachlicher Systeme – unterscheidet zwischen (ANDERSON 1980a: 179/80):

‘[...] NECESSARY properties of any language, *ie* universals proper, and properties that are merely POSSIBLE but which may be absent from particular languages [...and] within the latter [...] between those properties that are SIGNIFICANT and those which are simply LEGAL, as compatible with the content of linguistic theory but not embodying a distinct generalisation [...].’

Nach §1.2 dürfte deutlich sein, daß die grammatischen Funktionen Subjekt und Objekt nicht zu den sprachlichen Universalien rechnen, sondern lediglich mögliche, signifikante systemische Größen sind. Übereinzelsprachlich invariant und universal sind dagegen die (syntakto-)semantischen ‘Rollen’ oder ‘Funktionen’ (im weiteren als SFen abgekürzt) der Argumente von Klassen von Prädikatoren (z.B. ‘Agens’-Argument eines Handlungsverbs, usw.). Ihr universaler Status folgt aus der Tatsache, daß die Sätze (genauer: die Prädikationen) jeder Sprache per definitionem durch die Konstruktionsbeziehung(en) (‘Fundamentalrelation’) zwischen dem Prädikator und seinen ihn jeweils komplementierenden Argumenten konstituiert werden und damit syntakto-semantische Prädikator-Argument-Relationen aufweisen.

Die Feststellung, daß SFen universal sind, ist zunächst einmal unabhängig von solchen Fragen wie: ‘Wieviele solcher Funktionen gibt es?’, ‘welche Rolle spielen SFen bei der Formulierung von grammatischen Regularitäten?’, usw. Die Antworten auf solche Fragen liefern linguistische Theorien, d.h. sie sind theorieabhängig und können daher je nach theoretischer Ausrichtung und Erkenntnisinteresse unterschiedlich ausfallen und müssen sich dann den üblichen Bewertungskriterien von Beschreibungseinfachheit und -konsistenz usw. stellen. Das ändert aber nichts daran, daß SFen *als solche* systemische Invarianten von Sprache(n) sind.

2.2. Ausgehend von der Universalität der Fundamentalrelation bzw. den (syntakto-) semantischen Funktionen der Argumente, die ein Prädikator als seine Komplemente zu sich nimmt, werden in der landläufigen Relationstypologie (cf. COMRIE 1981, DIXON 1979, 1994, PALMER 1994 u.a.) Ergativität und Akkusativität auf der Basis von SFen definiert. Üblicherweise wird dabei auf sog. MAKROROLLEN (bei PALMER 1994: §§1.2 *grammatical roles*) rekurriert, die quasi als Oberbegriffe für Prädikat(sklassen)-spezifische Mengen von ‘Mikrorollen’ (bei PALMER 1994: §§1.2 *notional roles*) aufgefaßt werden. In den folgenden Beispielsätzen

- (4) *Fred trocknet gerade **die Windeln**.*
- (5) *Hermann hat **das Motorrad** zum Schrotthändler gebracht.*
- (6) *Sie hat **die Geschichte** schon dreimal von ihm gehört.*
- (7) *Fischers Fritz fängt **den Fisch**.*
- (8) ***Die Windeln** trocknen gerade.*
- (9) ***Das Motorrad** ist beim Schrotthändler.*
- (10) *Sie kennt **die Geschichte** schon.*
- (11) ***Die Geschichte** ist alt.*
- (12) ***Der Fisch** zappelt.*

¹ Von griech. *ergon* ‘Arbeit, Tat, Werk’, also: Kasus für das Argument im transitiven Handlungssatz, das den ‘energetischen Initianten’, das ‘Agens’ der Handlung bezeichnet.

lassen sich z.B. als ‘Mikrorollen’ unterscheiden: das ‘(Windel)Trockner’-Argument (*Fred*) in (4) von dem ‘Bringer’-Argument (*Hermann*) in (5), dem ‘Hörer’-Argument (*sie*) in (6), usw. Linguistische Generalisierungen sind an solchen Prädikator-spezifischen Mikrorollen allerdings eher nicht dingfest zu machen: Es ist z.B. keine sprachliche Regularität bekannt, die sich nur auf das ‘(Windel)Trockner’-Argument von *trocknen*, nicht aber auf das ‘Bringer’-Argument von *bringen* bezöge. Linguistisch signifikant sind eher Makrorollen, die Mengen von individuell distinkten Mikrorollen zusammenfassen. Die Relationstypologie gängigen Zuschnitts operiert mit drei Makrorollen, nämlich A, P und S.² Dabei steht

- **A** (suggestiv für ‘Agens’) für das ‘agenshaft(er)e’ Argument bei einem zwei- oder mehrstelligen (transitiven) Prädikator,
- **P** (suggestiv für ‘Patiens’) für das ‘patienschaft(er)e Argument bei einem zwei- oder mehrstelligen (transitiven) Prädikator und
- **S** (suggestiv für ‘Subjekt’) für das ‘zentrale’ obligatorische Argument bei einem ein- oder mehrstelligen intransitiven Prädikator.

Diese Makrorollen stellen die relationalen oder funktionalen Konstanten dar, durch die nach gängiger Auffassung die Argumente von Prädikatoren distinkter Prädikationsklassen unabhängig von ihren morphosyntaktischen Kodierungs- und/oder syntaktischen Verhaltenseigenschaften übereinzelsprachlich charakterisiert sind.

2.3. Auf dieser Grundlage ergibt sich der ergative oder akkusative Charakter eines grammatischen (Sub)Systems daraus, daß die Morphosyntax und/oder Syntax entweder das P-Argument oder das A-Argument transitiver Prädikatoren mit dem S-Argument intransitiver Prädikatoren zu einer PIVOT³ oder PRINCIPAL genannten PRIMÄREN GRAMMATISCHEN FUNKTION bündelt, d.h. sie als eine einzige für die Grammatik signifikante Größe behandelt; vgl. (13) und die Beispiele unter (14):

(13)	ERGATIV-ABSOLUTIV		NOMINATIV-AKKUSATIV
	(Sub)System: PRINCIPAL		
	Ergativ Absolutiv		Nominativ Akkusativ
a.		transitiv	
b.		intransitiv	
(14)	a.	<i>kalpin-tu tuku-Ø layıᅇa.</i> Mann-ERG Hund-ABS schlag:PAST	<i>Der Mann schlug den Hund.</i>
	b.	<i>tuku-Ø nuu kulapuru-ti.</i> Hund-ABS lieg:PAST Decke-LOK	<i>Der Hund lag auf der Decke.</i>

Die primäre grammatische Funktion des *pivot* oder *principal*, nach der ein grammatisches (Sub-)System ausgerichtet ist, hat also zwei System-spezifische Ausprägungen:

- den P~S (= Absolutiv) *pivot*, der für Ergativ(-Absolutiv)-Systeme charakteristisch ist, und
- den A~S (= Nominativ/Subjekt) *pivot*, der (Nominativ-)Akkusativ-Systeme charakterisiert.

² Die Terminologie ist nicht gänzlich einheitlich. DIXON (1979, 1994) verwendet O (~ ‘Objekt’) statt P; FOLEY/VAN VALIN (1984) unterscheiden zwei Makrorollen, ACTOR (A) und UNDERGOER (U) (~ P), auf die sich auch DIXONs S-Rolle verteilt.

³ *Pivot* (engl. ‘Dreh- und Angelpunkt’) ist der von DIXON (1979, 1994) und später auch bei FOLEY/VAN VALIN (1984) und PALMER (1994) verwendete Terminus; *principal* ist der notionalgrammatische Term (cf. ANDERSON 1977, 1979, etc.).

Dabei – und das erklärt die bislang gebrauchte, etwas umständliche Formulierung ‘morphosyntaktisches und/oder syntaktisches (Sub)System’ – kann die ergative oder akkusative Ausrichtung entweder nur die Morphosyntax, die Syntax oder beide, und zwar in Gänze oder nur in Teilbereichen (Subsystemen) erfassen.⁴ Vergleiche die Übersicht in (15), die auch deutlich macht, daß der Terminus ‘Absolutiv’ als Bezeichnung für den morphosyntaktischen und den syntaktischen *principal* im Ergativsystem herhält, während für Akkusativsysteme morphosyntaktischer und syntaktischer *principal* terminologisch häufig als ‘Nominativ’ bzw. ‘Subjekt’ auseinandergehalten werden.

(15)

	ERG(-ABS) (Sub)System	(NOM-)AKK (Sub)System
◆ PIVOT ~ PRINCIPAL		
→ morphosyntaktisch	Absolutiv	Nominativ
→ syntaktisch	ABSOLUTIV	SUBJEKT

Im idealtypischen Fall ist der kodierungsseitige morphosyntaktische *pivot* eines (Sub)Systems auch dessen syntaktischer *pivot*. Aber dieser Idealfall, daß nämlich die gesamte Grammatik (Morphosyntax und Syntax) einer Sprache durchgängig eine ergative (= Absolutiv-*pivot*) oder akkusative (= Nominativ/Subjekt-*pivot*) Orientierung aufweist, scheint so gut wie nirgendwo gegeben zu sein. Nicht untypisch sind eher Mischsysteme, in denen die morphosyntaktische Kodierung ergativ, die Syntax hingegen akkusativ orientiert ist, oder – dieses Faktum wird in den landläufigen Darstellungen häufig unterschlagen – umgekehrt.

2.4. Das Deutsche z.B. scheint auf den ersten Blick konsistent akkusativ ausgerichtet zu sein. Bei näherem Hinsehen zeigt aber auch Deutsch in einigen Subsystemen seiner Syntax ergative Züge bei akkusativer Morphosyntax. Dazu ein Beispiel: Die mit Sätzen wie (16) und (17) ausgedrückten Prädikationen

(16) *Der Hund liegt auf der Decke.*

(17) *Der Mann schlägt den Hund.*

können mit dem Verb *lassen*, das ein A-Argument und eine semantisch ‘leere’ P-Argumentstelle einführt, kausativiert werden:

(18)

Die Frau ließ den Hund auf der Decke liegen.

(19)

Die Frau ließ den Mann den Hund schlagen.

Dabei besetzt in den kausativ(iert)en Sätzen (18) und (19) das Nominal mit syntaktischer *pivot*-Funktion in der nicht-kausativen Prädikation – das S-Argument (*d- Hund*) von (16) und das A-Argument (*d- Mann*) von (17) – die ‘leere’ P-Argumentstelle von *lassen* und wird entsprechend mit dem Akkusativkasus markiert. Das Deutsche besitzt aber alternativ zur Kausativkonstruktion in (19) auch die Variante unter (20).

(20)

Die Frau ließ den Hund von dem Mann schlagen.

⁴ Morphosyntaktischer *principal*-Status manifestiert sich z.B. durch Kongruenz und Nominalkasus, syntaktischer *principal*-Status durch syntaktische Verhaltenseigenschaften (z.B. in Anhebungs- und Kontrollkonstruktionen) sowie durch Position.

In (20) wird das P-Argument (*d- Hund*) von (17) wie das S-Argument (*d- Hund*) von (16) als P-Argument von *lassen* behandelt und das A-Argument des transitiven Prädikats *schlagen* als solches distinktiv mit *von* markiert. Die Syntax deutscher Kausativkonstruktionen – genauer: die Syntax eines unter *lassen* eingebetteten transitiven Teilsatzes – kann also akkusativ (wie in (19/18) mit A~S = Subjekt-*pivot*) oder ergativ (wie in (20/18) mit P~S = Absolutiv-*pivot*) orientiert sein (vgl. BÖHM 1981).

3. Die Weisheit der Notionalen Grammatik

3.1. So einfach und zugänglich 'die Weisheit der gängigen Relationstypologie' sein mag, so wenig kann sie den fragenden Verstand überzeugen. Es lauern in ihr konzeptuelle Probleme, die in dem in §2 skizzierten Rahmen ungelöst bleiben.

Da ist zum einen die Makrorolle S für das obligatorische Argument des intransitiven Satzes. Schon terminologisch ist S (~ 'Subjekt') suspekt. Noch suspekter ist S als distinkte (syntakto-) semantische Funktion, wie die Sätze (4) und (8) oben, oder die Kalkatungu Beispiele (21) und (22) offenkundig machen:

(21) *maṛapai-ṭu* *uṛ'an* *manii.* [Kalkatungu]
Frau-ERG Holz(ABS) verbrenn(PRES)
'die Frau verbrennt das Holz'

(22) *uṛ'an* *manii.*
Holz(ABS) verbrenn(PRES)
'das Holz verbrennt'

Unter semantisch-funktionalem Gesichtspunkt macht es keinen Sinn, dem Nominal *die Windeln* in (4)/(8) oder *uṛ'an* 'Holz' in (21)/(22) jeweils distinkte Makrorollen (P vs. S) zuzuschreiben.⁵ Die semantische Funktion dieses Arguments ist, unabhängig von der variablen Transitivität des Verbs, konstant. Dieses Argument einmal als P, das andere Mal als S zu etikettieren, insistiert auf einem funktionalen Unterschied, wo tatsächlich keiner ist, sondern Funktionsidentität vorliegt. Allgemeiner ist zu vermuten, daß sich über den Transitivitätskontrast hinweg und quer durch diverse Prädikationstypen hindurch ein Argument jedes Prädikats, der sog. 'zentrale Partizipantenterm' (in (4)-(12) durch Fettdruck gekennzeichnet), durch eine semantisch neutrale Funktionskonstante charakterisiert ist, deren jeweils spezifischer begrifflicher Gehalt Ausfluß der Semantik des Prädikators ist.

Zum anderen ist da die scheinbar unschuldige Frage nach dem *raison d'être* eines Ergativ- bzw. Akkusativsystems: Warum sollten sich überhaupt jeweils zwei von drei Makrorollen zu einem (morpho)syntaktischen *principal* 'bündeln'? Wenn drei funktional distinkte primitive Größen – A, P und S – angenommen werden, gibt es aus dem Funktionssystem selbst heraus keinen Grund zur Bildung einer primären grammatischen Funktion. Warum sich die Mehrzahl der Sprachen der Welt geradezu 'zwanghaft' aus dem Bestreben nach (morpho)syntaktischer System-Ökonomie heraus für die eine oder die andere Orientierung (oder ihre Mischformen) 'entscheidet', ergibt sich nicht aus dem System der Makrorollen selbst: Sowohl der Absolutiv- als auch Nominativ/Subjekt-*pivot* ist INTRINSISCH nicht motiviert. Wer also nach der Motivation ergativer und akkusativer Systeme fragt, muß zur Antwort immer EXTRINSISCHE, d.h. außerhalb des Systems der Makrorollen liegende Gründe – z.B. diskurspragmatische/psychologische Faktoren wie Informationsstruktur, Anthropozentrität, Empathiepotential von nominalen Referenten, u.a. – bemühen (vgl. hierzu besonders BECHERT 1979, und siehe weiter u.a. DUBOIS 1987).

Beide kritischen Bereiche sind Reflex eines grundsätzlichen Fehls jedes mit (wie immer gearteten) Makrorollen und Mikrorollen operierenden Erklärungsrahmens: Dieser ist nicht hinreichend 'intelligent', um

- den Druck zur *principal*-Bildung und die daraus resultierende Ökonomie des Systems grammatischer Funktionen (auch) als den Reflex von partiellen semantisch-funktionalen Ähnlichkeiten ansonsten distinkter Argumenttypen

⁵ Vgl. u.a. ANDERSON (1968, 1971, 1977), HALLIDAY (1968), LYONS (1968: Kap. 8).

erklären zu können. Einerseits sind die postulierten Makrorollen nicht ‘feinkörnig’ genug, als daß sich mit ihnen diverse, semantisch distinkte Prädikatsklassen – z.B. aktionale, kognitive/emotive/ affektive, lokative/direktionale, possessive, askriptive, usw. Prädikatoren – differenzieren ließen; andererseits sind prädikatsspezifische Mikrorollen (‘Trockner’, ‘Bringer’, ‘Hörer’, etc.) nicht ‘grobkörnig’ genug, als daß sich mit ihnen (morpho)syntaktische und lexikalische Regularitäten formulieren ließen, die auf partiellen Ähnlichkeiten der semantischen Funktionen der Argumente distinkter Prädikatsklassen basieren. Schon aus Gründen der Einfachheit und konzeptuellen Ökonomie (Stichwort: ‘Ockhams Rasiermesser’) müßte ein beschreibungs- und erklärungsadäquater Ansatz diese Aufgaben – die lexikalische Differenzierung von Prädikatsklassen und die Formulierung von lexikalischen und (morpho)syntaktischen Regularitäten – mit Hilfe eines einzigen Systems von SFen bewältigen können.

3.2. Ein solches System, das nicht zwischen Makro- und Mikrorollen trennt, bietet die Notionale Grammatik (ANDERSON 1971, 1977, 1997, BÖHM 1981, 1993) mit den unter (23) aufgeführten (syntakto-)semantischen Funktionen an.

(23) *semantische Argumentfunktionen in der Notionalen Grammatik*

SF Merkmal	ERGATIV	ABSOLUTIV	ABLATIV	LOKATIV
PLACE			PLACE	PLACE
SOURCE	SOURCE		SOURCE	

Für das Verständnis von (23) und des weiteren müssen an dieser Stelle einige knappe Hinweise genügen. Die in (23) als ERG(ATIV) bezeichnete Funktion charakterisiert das Argument, das z.B. als Komplement von Handlungsverben auf den ‘energetischen Initianten’, den ‘Ursprung’ eines ‘aktionalen Vektors’ referiert (z.B. die Subjektnominale in den dt. Beispielen (4), (5) und (7) oben). Von den anderen SFen in (23) ist die ERG-Funktion durch das begriffliche/notionale Merkmal SOURCE unterschieden. In der ABL(ATIV)-Funktion (mit den Merkmalen: PLACE, SOURCE) besitzt ERG ein lokatives Gegenstück, das in Lokationsprädikationen das Argument charakterisiert, das auf den ‘Ausgangsort’ eines räumlichen (oder als solchen konzeptualisierten) Richtungs- oder Bewegungsvektors referiert (z.B. *von ihm* in (6)). Die LOK(ATIV)-Funktion (mit dem notionalen Merkmal PLACE) kennzeichnet das Argument, das in Lokationsprädikationen den ‘Ruheort’ in einer lokalen Situation bzw. den ‘Zielort’ eines räumlichen Richtungs- oder Bewegungsvektors bezeichnet (z.B. *auf der Decke* in (2.b), *zum Schrotthändler* in (5)). Die ABS(OLUTIV)-Funktion in (23) schließlich ist merkmillos (weder PLACE noch SOURCE) und damit semantisch neutral (‘nicht das, was die anderen SFen sind’). Die ABS-Funktion zeichnet das bei jedem Prädikator vorkommende OBLIGATORISCHE ‘zentrale’ Argument aus und zieht ihren jeweils spezifischen begrifflichen Gehalt aus dem Prädikator. Dieser Umstand spiegelt sich u.a. darin wider, daß es jeweils das ABS-Argument in einer Prädikation ist, das mit dem Prädikator besonders spezifische Selektionsbeziehungen eingeht und es in Sprachen mit Nominalinkorporation vornehmlich (oder ausschließlich) ABS-Argumente sind, die ein Prädikator inkorporieren kann.⁶ Das ABS-Argument (in (4)-(12) durch Fettdruck ausgewiesen) bezeichnet je nach dem Prädikator, als dessen Komplement es vorkommt, u.a.

⁶ Während prototypischerweise ein transitiver Prädikator (z.B. *rollen, gießen, verbrennen, krümeln, ...*) von seinem ERG-Argument lediglich verlangt, daß es auf einen menschlichen/belebten Vorgangsbeteiligten verweist, muß der ABS-Aktant auf eine Entität mit z.B. bestimmten Form- oder Aggregateigenschaften usw. (also auf etwas rollbares, gießbares, ...) referieren. Der *limiting case* der Spezifik der Selektionsbeziehung zwischen dem Prädikat und seinem ABS-Argument findet sich bei den sog. ‘Anhebungsverben’ wie dt. *lassen* oder *scheinen*. Solche Verben subkategorisieren für eine ‘leere’ ABS-Argumentstelle, die das *pivot*-Argument eines abhängigen Verbs ‘aufnimmt’ (s. (18)-(20) oben). Am Rande sei vermerkt, daß ‘Anhebung’ damit syntaktisch ergativ orientiert ist: das ‘Anhebungs-*target*’ ist immer der ‘leere’ ABS-Stelle eines intransitiven oder transitiven Prädikats.

- in Handlungsprädikationen die Entität, auf die die Handlung gerichtet ist, (das 'Ziel' eines 'aktionalen Vektors', auf dessen 'Ausgangspunkt' das ERG-Argument referiert);
- in statischen und dynamischen Eigenschafts- und Zustandsprädikationen die Entität, an der sich die Eigenschaft, der Zustand bzw. die Eigenschafts-/Zustandsveränderung manifestiert;
- in statischen und dynamischen Lokations- und Possessionsprädikationen die lokalisierte Entität bzw. den Besitzgegenstand;
- in Kognitions- und Emotionsprädikationen die kognitiv/emotional/affektiv erfaßte Entität, usw.

Andere als die in (23) aufgeführten (syntakto-)semantischen Funktionen sind in der Notionalen Grammatik notwendigerweise komplexe Funktionen, die sich aus den einzelnen SFen in (23) zusammensetzen. Von diesen komplexen SFen spielen zwei – nämlich ABS,ERG und LOK,ERG – im Kontext der Frage, was systemisch die Bündelung von semantisch-funktional distinkten Argumenttypen zu einer (morpho)syntaktischen *pivot*-Funktion begünstigt, eine wesentliche Rolle.

3.3. Ein intransitives Prädikat nimmt minimal ein ABS-Argument als sein Komplement, wie in

(8) *Die Windeln trocknen gerade (*heimlich im Keller).*

Eine andere Möglichkeit für das obligatorische Argument eines intransitiven Prädikats illustriert der Satz (12),

(12) *Der Fisch zappelt (heimlich im Netz).*

dessen obligatorischer Term eher ein ERG-Argument zu sein scheint (vgl. die Vorkommensmöglichkeit mit einem ERG-seligierenden Adverb wie *heimlich* in (12) vs. (8)). Die Verben in (8) und (12) wären dann als 'nicht-agentisch'-intransitiv (mit ABS-Komplement) vs. 'agentisch'-intransitiv (mit ERG-Komplement) voneinander unterschieden.⁷

Dem obligatorischen Argument eines 'agentisch'-intransitiven Prädikats (wie *zappeln* in (12)) lediglich die ERG-Funktion zuzugestehen, greift allerdings in vielerlei Hinsicht zu kurz. Schon wegen der Obligatorik eines ABS-Arguments in jeder Prädikation muß das fragliche Argument von agentischen Intransitiva eine komplexe ABS,ERG Funktion tragen, was auch semantisch gestützt wird: *der Fisch* in (12) bezeichnet gleichzeitig den 'energetischen Initianten' als auch die durch die vom Verb beschriebene Aktivität 'bewegte Entität'.⁸ Zu erwarten ist, daß so ein komplexes ABS,ERG-Argument neben ERG-Argumenteigenschaften auch (morpho)syntaktisch Eigenschaften eines ABS-Arguments aufweist. Suggestiv hierfür sind u.a. Daten wie die folgenden.

3.3.1. Für das ABS-Argument eines Lokalsatzes gilt beispielsweise, daß es nicht Antezedens eines reflexiven LOK-Arguments sein kann:

(26) **Der Fisch_j lag neben sich_j.*

⁷ Bildet man diese unterschiedlichen semantischen Argumentfunktionen des obligatorischen Arguments von intransitiven Prädikatoren (ABS vs. ERG) in distinkte initiale grammatische Funktionen oder D-strukturelle syntaktische Positionen ab – aber warum sollte man das tun, wenn man sich nicht einen Sack voller Probleme mit Ergativ- und den sog. Aktivsystemen einhandeln und/oder Meister Ockham herausfordern will? – landet man bei den Analysen, die in der Relationalen Grammatik bzw. dem GB-Modell für die sog. 'unakkusativen'/'ergativen' Intransitiva (= intransitive Prädikatoren mit D-struktureller Objekt-NP = ABS-Argument) und 'unergativen' Intransitiva (= intransitive Prädikatoren mit D-struktureller Subjekt-NP = ERG-Argument) vorgeschlagen worden sind. Zur notionalgrammatischen Kritik an solchen, der sog. *unaccusative hypothesis* geschuldeten Analysen siehe ANDERSON (1980, 1997), BÖHM (1983, 1993).

⁸ Tatsächlich differenziert die Notionale Grammatik zwischen drei Subtypen von ABS,ERG (= ERG,ABS) Argumenten dadurch, daß in der Kombination ('') entweder die ERG- oder die ABS-Komponente dominant (':') ist (ERG:ABS ≠ ABS:ERG) oder beide gleichgewichtig ('::') sind (vgl. dazu BÖHM 1993, 1998). Durch die gewichteten Kombinationen –ERG:ABS vs. ERG:ABS vs. ABS:ERG – sind unterschieden 'absolute' agentische Intransitiva (z.B. *der Hund beißt*), reflexive Intransitiva (e.g. *Fred washed*) und sog. Antitransitiva/Antikausativa (e.g. *die Tür schloß sich*) (vgl. LYONS 1968: §§8.2.9-13, ANDERSON 1968, 1971). Für das folgende bleibt die 'Gewichtung' von ABS,ERG Komplexen aus Einfachheitsgründen unbeachtet.

Obwohl ERG-Terme gemeinhin die prototypischen Antezedenzen für Reflexiva sind, verhält sich das vermeintliche ERG-Argument eines agentisch-intransitiven (motionalen) Prädikats in dieser Hinsicht wie ein einfaches ABS-Argument:

- (27) a. **Der Fisch_j zappelte neben sich_j/schwamm zu sich_j*
 b. *Fischers Fritz_i ließ den Fisch_j neben sich_{i/j} zappeln.*

3.3.3. In englischen *wh*-Fragen des in (28.a) illustrierten Typs

- (28) a. *What will you be doing (when you get there)?*
 b. *I'll be reading a book.*

wird der Inhalt einer transitiven Handlungsprädikation mit dem Pronomen *what* erfragt, das als ABS-Argument des semantisch unspezifischen Handlungsverbs *do* fungiert. Wenn auch das ABS-Argument eines (nicht-kausativen) transitiven Verbs in der Frage fokussiert ist, wird es in solchen Prädikatsfragen mit der Präposition *with* markiert:

- (29) a. *What will you be doing with the book?*
 b. *I'll be reading it.*

In Fragen, die agentisch-intransitive Verben fokussieren, kann in Form eines Reflexivums ebenfalls ein mit *with* markiertes ABS-Argument auftreten:

- (30) a. *What will you be doing with yourself (when you get there)?*
 b. *I'll be working/practising/performing/exercising/reading/drinking/...*

Die Argumentfunktionen ERG und ABS, die sich in (30.a) auf zwei Argumente verteilen, fallen in dem agentisch-intransitiven Satz (30.b) in dem ABS,ERG-Argument zusammen.

3.3.3. Im Samoanischen (cf. MOSEL/HOVDHAUGEN 1992) gibt es eine Gruppe von Verben, deren Form entsprechend dem Numerus ihres ABS-Arguments variiert. Vergleiche die transitiven Sätze in (31) und (32) mit pluralischem ERG- bzw. ABS-Argument:

- (31) 'Ua sua le ma'umaga e pua'a. [Samoanisch]
 PERF entwurzeln(SG) DET Tarobeet(ABS) ERG Schwein(SPEC.PL)
 'Die Schweine haben das Tarobeet entwurzelt'
- (32) 'Ua nu-nuti e le tama fuāmoa.
 PERF PL-zerschlag ERG DET Junge Ei(SPEC.PL)
 'der Junge hat die Eier zerschlagen'

Bei agentisch-intransitiven Verben löst das ABS,ERG-Argument erwartungsgemäß – wie das ABS-Argument des zweistelligen Handlungsverbs in (32) – ebenfalls Numeruskongruenz aus; vgl. die Sätze in (33).

- (33) a. 'Ua alu le teine i Apia.
 PERF geh(SG) DET Mädchen(ABS) LOK Apia
 'das Mädchen ist nach Apia gegangen'
- b. 'Ua ō tamaiti i Apia.
 PERF geh.PL Kind.SPEC.PL(ABS) LOK Apia
 'die Kinder sind nach Apia gegangen'

Keines dieser (und einer Vielzahl verwandter) Phänomene läßt sich befriedigend erklären, wenn dem zentralen Argument agentisch-intransitiver Prädikate nur die ERG-Funktion zukommt – worauf (in anderer Terminologie) u.a. sowohl FOLEY/VAN VALIN (1984) als auch die sog. 'Unergativ'-Analyse von agentischen Intransitiva in der Relationalen Grammatik und deren GB-Variante insistieren.

3.4. Ersetzt man in den *pivot*-Schemata in (13) die Makrorollen durch die in (34) aufgeführten semantischen Argumentfunktionen der Notionalen Grammatik,

- (34) a. A ~ ERG
 c. S ~ $\left\{ \begin{array}{l} \text{ABS,ERG (= ERG,ABS)} \\ \text{ABS} \end{array} \right.$
 b. P ~ ABS

erhellt sich, in welcher Weise ergative und akkusative (Sub)Systeme intrinsisch durch die (syntakto-)semantischen Funktionen der Argumente distinkter Prädikatstypen motiviert sind; vergleiche die *pivot*-Schemata in (35) und die jeweils (b) illustrierenden Sätze in (36) (zur Illustration von (35.a) und (c) s. (14) oben).

- (35) ERGATIV-ABSOLUTIV (Sub)System: NOMINATIV-AKKUSATIV
PRINCIPAL
- | | | | | | |
|----|----------------|------------------|-----------------------------|------------------|------------------|
| | Ergativ | Absolutiv | (agentisch) transitiv | Nominativ | Akkusativ |
| a. | ERG | ABS | (agentisch) transitiv | ERG | ABS |
| b. | ERG,ABS | ERG,ABS | agentisch-intransitiv | ERG,ABS | ERG,ABS |
| c. | ABS | ABS | nicht-agentisch intransitiv | ABS | ABS |
- (36) *tuku-Ø* *i^vayi*. *Der_(NOM) Hund_(NOM) beißt.*
Hund-ABS beiß(PRES)

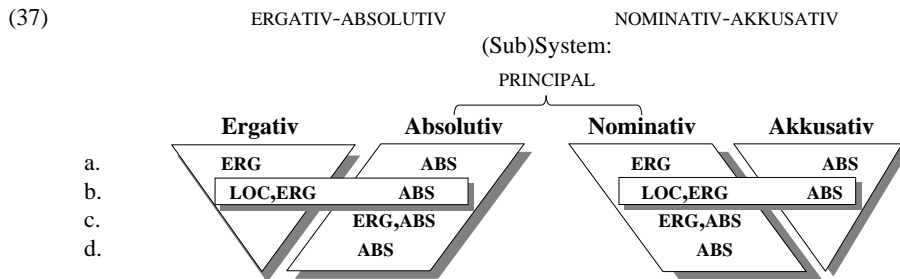
Ein ergatives (Sub)System setzt mit dem grammatischen ABS-*principal* in der (Morpho)Syntax nur das fort, was schon semantisch-funktional angelegt ist: Die semantisch-funktionale Konstante, nämlich das in allen Prädikation(styp)en vorhandene ABS^{SF}-Argument, wird mit dem Absolutiv^{GF}-*pivot* des Ergativsystems auch (morpho)syntaktisch uniform behandelt, wobei das komplexe ABS,ERG-Argument von agentisch-intransitiven Prädikaten den nicht-komplexen ABS-Argumenten 'zugeschlagen' ist.⁹ Ein akkusatives (Sub)System hingegen behandelt mit dem Nominativ/Subjekt-*pivot* das ERG-Argument von transitiven und das ABS,ERG-Argument von agentisch-intransitiven Prädikaten uniform und zieht ABS-Argumente von nicht-agentischen Intransitiva dadurch in das Nominativ/Subjekt-*pivot* System hinein, daß es sie – über die beiden gemeinsame ABS-Funktion – analog zu den komplexen ABS,ERG-Argumenten behandelt. Das notional komplexe ABS,ERG-Argument der agentischen Intransitiva, das ein akkusatives (Sub)System wegen seiner partiellen Funktionsähnlichkeit mit dem 'Agens'-Argument des transitiven Handlungssatzes (morpho)syntaktisch wie ein ERG-Argument behandelt, übt sozusagen (mittels seines ABS-Anteils) eine 'Sogwirkung' auf das einfache ABS-Argument der nicht-agentischen Intransitiva aus (vgl. u.a. LYONS 1968: §§8.2.5-7).

3.5. Noch klarer wird der systemische Druck zur *principal*-Bildung, wenn man in (35) als weiteren Prädikationstypus possessive bzw. kognitive/emotive/affektive Prädikationen berücksichtigt. Neben dem obligaten ABS-Argument, das den Besitzgegenstand bzw. die kognitiv/affektiv erfaßte Entität bezeichnet, nehmen die für solche Prädikationen einschlägigen Prädikatoren (u.a. 'besitzen'; 'wissen', 'kennen', 'mögen', 'lieben', ...) ein komplexes LOK,ERG-Argument als Komplement. Die LOK,ERG-Funktion, der in anderen Ansätzen als der Notionalen Grammatik eine Vielzahl von distinkten Funk

⁹ In Ergativ-(Sub)Systemen trägt auch das zentrale Argument in der sog. Antipassiv-Konstruktion (vgl. (i)) die ABS,ERG-Funktion. Im Antipassiv ist nicht etwa das ERG-Argument eines transitiven Verbs mysteriöserweise grammatischer Absolutiv-*pivot*, sondern das ABS,ERG-Argument – bzw. genauer nach Fn. 8: das ERG;ABS-Argument – eines (de-transitivierten) intransitiven Handlungsprädikats (cf. ANDERSON 1997: §3.3.1, BÖHM 1993, 1998).

(i) *kalpin* *tuku-u* *layiṇa*. [Kalkatungu]
 Mann(ABS) Hund-DAT schlag(AP):PAST
 'der Mann schlug nach dem Hund'

tionen (wie ‘Possessor’, ‘Experiencer’, ‘Cognizer’, ‘Recipient’, ‘Beneficient’ u.a.) entsprechen, weist das so etikettierte Argument als den ‘Ort/Sitz’ und die ‘potentielle Kontrollinstanz’ über den Besitz-/Kognitionsgegenstand aus (siehe dazu im Rahmen der sog. lokalistischen Hypothese der Notionalen Grammatik ANDERSON 1971, 1977, 1979). Bedingt durch die Kombination von ERG mit der PLACE-Funktion LOK werden LOK,ERG-Argumente als ‘nicht-agentisch’ interpretiert. Die Einbindung dieses Prädikationstyps in die *pivot*-Schemata ergativer und akkusativer (Sub)Systeme zeigen (37) sowie die (37.b) illustrierenden Beispiele in (38)-(41).



(38) *kalpin-tu tuku-Ø uʔantiyi.* [Kalkatungu]
Mann-ERG Hund-ABS besitz(PRES)

(39) *Der_(NOM) Mann_(NOM) besitzt/hat einen_(AKK) Hund_(AKK).*

(40) *E iloa uma lava pese e Seu* [Samoanisch]
GENR kenn QUANT EMPH Lied.SPEC.PL(ABS) ERG Seu

(41) *Seu_(NOM) kennt alle_(AKK) Lieder_(AKK).*

3.6. An (37) läßt sich ablesen, daß (im unmarkierten Fall) der ‘Zugang’ von Argumenten zur jeweiligen primären grammatischen Funktion des *principal* durch eine Hierarchie von Argumentfunktionen geregelt ist.¹⁰ In Nominativ-Akkusativ-(Sub)Systemen favorisiert diese Funktionshierarchie ERG(,)-Argumente, in Ergativ-Absolutiv-(Sub)Systemen hingegen ABS(,)-Argumente (siehe ausführlicher dazu ANDERSON 1977, 1997; BÖHM 1993):¹¹

(42) *Argument-Funktionshierarchie zur ...*

- | | | | | | | | | |
|----|------|---|------|---|------|---|-----|----------------------|
| a. | ERG | > | ERG, | > | ABS, | > | ABS | ... SUBJEKTbildung |
| b. | ABS, | > | ABS | | | | | ... ABSOLUTIVbildung |

(> = ‘rangiert vor’; ERG, bzw. ABS, = ‘ERG bzw. ABS in Kombination mit ...’)

Ebenfalls ablesen läßt sich an (37)/(42), daß durch die morphosyntaktische *principal*-Bildung im Nominativ-Akkusativ-(Sub)System semantisch distinkte Argumentfunktionen ausdrucksseitig weitaus radikaler neutralisiert werden, als im Ergativ-Absolutiv-(Sub)System. Durch die Bündelung von ‘agentischen’ ERG(,ABS)-Argumenten und ‘nicht-agentischen’ LOK,ERG- und ABS-Argumenten zu einem (morpho)syntaktischen Nominativ/Subjekt-*principal* ist das System alles andere als semantisch durchsichtig. In diesem Sinne ist der Nominativ eher ein Neutralisierungskasus als der Absolutiv, der ausschließlich Argumente mit semantischer ABS(,)-Funktion markiert.

¹⁰ Ein dritter Typus einer grammatischen *principal*-Funktion, in ANDERSON (1979) PRIME genannt, findet sich u.a. in einigen philippinischen Sprachen. Anders als die Subjekt- oder die Absolutivbildung ist die *Prime*-Formierung nicht durch eine Hierarchie von (syntakto)semantischen Funktionen gesteuert, sondern Hierarchie-unabhängig: *Prime*-Funktion ist potentiell jedem Argument (und, in der Tat, auch den Adjunkten) eines Prädikators verfügbar.

¹¹ Zur formalen Implementierung der *principal*-Bildung nach (42) in der Dependenzsyntax der Notionalen Grammatik siehe ANDERSON (1997).

Literatur

- ANDERSON, JOHN M. 1968. Ergative and nominative in English. *Journal of Linguistics* 4, 1-32.
- 1971. *The grammar of case. Towards a localistic theory*. Cambridge: CUP.
- 1977. *On case grammar*. London: Croom Helm.
- 1979. *On being without a subject*. Bloomington, Ind.: IULC.
- 1980a. Essential criteria for the establishment of linguistic typologies. *Travaux de cercle linguistique de Copenhague XX*, 179-193.
- 1980b. Anti-unaccusative: or relational grammar is case grammar. *Revue Roumaine de Linguistique* 25, 193-225.
- 1997. *A notional theory of syntactic categories*. Cambridge: CUP.
- BECHERT, JOHANNES 1977. Zur funktionalen Erklärung des Ergativsystems. *Papiere zur Linguistik* 12, 57-86.
- 1979. Ergativity and the constitution of grammatical relations. Plank, F., ed. 1979. *Ergativity*. 45-59. New York: Academic Press.
- BLAKE, BARRY J. 1979. *A Kalkatungu grammar*. (Pacific Linguistics, Series B, No. 51). Canberra: Australian National University.
- 1982. The absolutive: its scope in English and Kalkatungu. Hopper, P.J. & Thompson, S.A., eds. 1982. *Studies in transitivity*. 71-94. New York: Academic Press.
- BÖHM, ROGER 1981. On causing without a subject. *Lingua* 53, 1-31.
- 1983. Semi-subjects: evidence for split principals. *Acta Linguistica Hafniensia* 18.2, 117-153.
- 1993. *Relational typology and (anti)passives. Towards an integrated localist case grammar account*. Duisburg: LAUD.
- 1998. De-activated participants: notional grammar, dependency and (anti)passives. Boeder, W. et al., eds. 1998. *Sprache in Raum und Zeit. In memoriam Johannes Bechert*. Bd. 2. 19-49. Tübingen: Narr.
- COMRIE, BERNARD 1981. *Language universals and linguistic typology*. Oxford: Blackwell.
- DIXON, ROBERT M.W. 1979. Ergativity. *Language* 55, 59-138.
- 1984. *Ergativity*. Cambridge: CUP.
- DUBOIS, JOHN 1987. The discourse basis of ergativity. *Language* 63, 805-855.
- FOLEY, WILLIAM A. & VAN VALIN, ROBERT D. Jr. 1984. *Functional syntax and universal grammar*. Cambridge: CUP.
- HALLIDAY, MICHAEL A.K. 1968. Notes on transitivity and theme. Part 3. *Journal of Linguistics* 4, 178-215.
- MOSEL, ULRIKE & HOVDHAUGEN, EVEN 1992. *Samoan reference grammar*. Oslo: Scandinavian UP.
- LYONS, JOHN 1968. *Introduction to theoretical linguistics*. Cambridge: CUP.
- PALMER, FRANK 1984. *Grammatical roles and relations*. Cambridge: CUP.
- PAYNE, THOMAS E. 1984. Split S-marking and fluid S-marking revisited. *CLS Parasession on lexical semantics*, 222-232.
- SASSE, HANS-JÜRGEN 1978. Subjekt und Ergativ: zur pragmatischen Grundlage primärer grammatischer Relationen. *Folia Linguistica* 12, 219-252.